



Meine Urgroßeltern

Ich habe mich entschlossen, den ersten Teil einer "persönlichen" Geschichte über meine Urgroßeltern ins Forum zu stellen - es ist nicht alles wahr!

Ich kann mich an fast alle Einzelheiten erinnern. Sogar den Staub auf den Möbeln und die Spinnweben in den Ecken sehe ich vor mir. Meistens hielt ich mich im Zimmer auf, d.h. auf dem großen, uralten Doppelbett der Urgroßeltern oder auf dem alten Sofa, das am Fußende des Bettes stand. „Lotterbank“ nannte die Urgroßmutter die verschlissene, aber sehr bequeme Sitzgelegenheit. Es war genau genommen das Fernsehsofa meiner Urgroßmutter. Mein Urgroßvater hingegen lag lang gestreckt auf seiner Bethälfte, während sie gemeinsam „Heinz Conrads“ und den „Seniorenclub“ sahen. Ich selbst saß entweder auf der Lotterbank neben meiner Urgroßmutter, oder ich sprang, wenn mich das Fernsehprogramm langweilte, auf der leeren Bethälfte neben dem Urgroßvater herum. Der Lattenrost knarrte so schön. Manchmal brummte der Urgroßvater so etwas wie „Missratener Bankert“ oder „Du kleiner Wildfang“ in meine Richtung, wenn es ihm zu bunt wurde. Meistens aber ließ er mich einfach gewähren. „Lass sie doch. Sie ist ja noch ein Kind,“ sagte er zu meiner Mutter, wenn die mir, was nicht selten der Fall war, Einhalt gebieten wollte. Allzu oft ließ sich meine Mutter bei den Urgroßeltern ohnehin nicht blicken, weil sie ganz froh war, wenn sie hin und wieder ein paar Stunden für sich hatte und mir war das natürlich nur recht. Ich verschönerte die Tapeten in der Küche mit grünem Filzstift, weil es mir nicht passte, dass die weißen Rosenstängel sich kaum vom blassrosa Hintergrund unterschieden. Die Urgroßeltern erhoben keine Einwände. Heute glaube ich, dass sie es nicht einmal bemerkt hatten, denn beide brauchten eine Brille, die sie ausschließlich zum Lesen aufsetzten.

Beim Fernsehen nervte ich die zwei mit Kommentaren und löcherte sie Zwischenfragen. „Großmutter, warum hat der Mann da so einen dicken Bauch?“

„Weil er zu viel gegessen hat.“, sagte die Großmutter.

„Und warum hast du früher einen dicken Bauch gehabt?“

„Ich hab noch nie einen dicken Bauch gehabt!“, wehrte die Großmutter entrüstet ab. Wirklich böse war sie aber nicht. Sie wollte bloß vom Seniorenclub nichts versäumen.

„Doch. Die Tante hat gesagt, dass du früher – da war ich noch nicht auf der Welt – ganz schön dick gewesen bist.“

„Geh, geh, hör auf. Die Tante hat dir ein Märchen erzählt.“

Doch so einfach ließ sich mein Mundwerk nicht abstellen. „Hast du da ein Kind gekriegt?“

„Schau, schau!“, rief die Urgroßmutter. „Der Feste spielt jetzt Xylophon. Siehst, wie der das kann? Eine schöne Musik ist das, eine sehr schöne Musik.“

Der Urgroßvater brummelte Zustimmungendes. Und ich, das Kind, war natürlich sofort abgelenkt und wollte den „Festen“ schöne Musik machen sehen. Heute muss ich schmunzeln, wenn ich an die Ablenkungsstrategien der Urgroßmutter denke, die sie immer dann einsetzte, wenn ich anfang, nach Dingen zu fragen, von denen ich angeblich noch nichts verstand.

Am liebsten war es mir, wenn der Fernseher ausgeschaltet blieb, was tagsüber ohnehin der Fall war, da wir damals nur zwei Programme hatten, die vor dem späten Nachmittag nicht viel hergaben. Dann saß ich bei den Urgroßeltern in der kleinen Wohnküche, okkupierte den Tisch mit meinen Malsachen und stieß mit den Füßen unentwegt gegen die Tischbeine, deren weißer Lack größtenteils abgeblättert war. Das Radio lief die ganze Zeit und machte die Lust aufs Fernsehen vergessen. Es war so ein altmodisches, holzverkleidetes Gerät, das nur einen Sender zu kennen schien. Das „Blau-gelbe Wunschkonzert“ hörten meine Urgroßeltern am liebsten und nicht zu vergessen, den „Frühschoppen“ am Sonntag Morgen. Der Urgroßvater saß dann auf einer Art Liege, die man nicht so genau definieren konnte. Das Ding war kein Sofa, weil es keine Lehnen hatte, es war aber auch kein richtiges Bett und hatte keine Rückenwand, oder wie immer man das nennen mochte. Immerhin



Meine Urgroßeltern

fand ich diese Liege interessant genug, um mir Gedanken darüber zu machen und am allerschönsten fand ich, dass man darauf noch viel besser springen konnte als auf dem knarrenden Ehebett. Wahrscheinlich war es in Wirklichkeit ein Trampolin und ich kannte damals nur diesen Ausdruck nicht.

Zum Frühstück löffelte der Urgroßvater in Milchkaffee aufgeweichtes Brot. Wenn ich meiner Urgroßmutter Glauben schenken durfe, dann hatte ich dieses Gericht als Krabbelkind heiß geliebt. Als ich dann der Breikost entwachsen war, konnten mich die matschigen Brotklumpen nicht mehr reizen. Weil ich dünn wie eine Bohnenstange war, päppelte mich die Urgroßmutter mit gesüßtem Schlagobers und Schokolade auf, weil sie der Ansicht war, ein Kind müsse schön mollig sein und so niedliche Speckreifen um die Handgelenke haben, sonst sei es unterernährt und krank. Und was bitte sollten denn die Leute denken? Dass wir das Kind hungern lassen? Nein, das ging nicht an.....

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!